



Schmelze, 2011

joachim**er**bitz

„tagebau elbtal“

Ausstellung im Westflügel der Orangerie Pillnitz

23. Juni bis 26. Juni 2011

Donnerstag und Freitag von 10 bis 18 Uhr, Sonnabend und Sonntag von 10 bis 19.30 Uhr

Über ein Jahr lang hat der Dresdner Maler und Grafiker Joachim Merbitz den Blick von der Dachterrasse des Lingner-Schlusses auf das Dresdner Elbtal in Öl auf Holz festgehalten. Er wählte dafür ein ungewöhnliches Panoramaformat, das der Weite und Unbegrenztheit der vor ihm liegenden Natur zu entsprechen sucht.

Entstanden sind Einzelbilder, aber auch Diptychen und Triptychen mit einer Länge von bis zu 7,5 Metern. Dies ließ sich nur bewältigen, indem der Künstler eine eigens dafür angefertigte Staffelei am Geländer der Dachterrasse befestigte, die es ermöglichte, den streifenden Blick des sich wendenden Betrachters von einem Elbknie auf der Höhe des Fernsehturms bis zum anderen Elbknie auf der Höhe der Waldschlösschenbrücke einzufangen und zeitgleich malerisch zu bearbeiten. Er sezierte die Landschaft, indem er weitestgehend auf die Darstellung der städtebaulichen Details verzichtete und sie auf ihre unbebaute Ur-Form zurückführte.

Über viele Monate hinweg ist es dem Maler gelungen, die Landschaft wie in einem Tagebau in einzelne Schichten zu zerlegen und ihr immer mehr auf den Grund zu gehen. Die jahreszeitlich bedingten Wechsel von Farbtönen und Stimmungen, aber auch die unterschiedlichen Witterungsverhältnisse, unter denen der Künstler gemalt hat (im Winter agierte er mit Fausthandschuhen) fließen in seine Wahrnehmung ein. Es gelingt Joachim Merbitz, ein immer wiederkehrendes Motiv auf diese Art und Weise ständig neu zu interpretieren. Wie als Erinnerung an die zivilisatorische Überformung, der sich die Landschaft unterwerfen musste, ragen einzelne Türme, Kirchen und Brücken hervor, die spielerisch in den Raum gesetzt wurden.

Die Panoramen der Werkgruppe „tagebau elbtal“ zeigen nicht nur die intensive Auseinandersetzung des Malers mit dem Stadtraum und Umland von Dresden, sondern auch seine Vorliebe, vor der Natur zu malen und die Gemälde anschließend in Objektform zu präsentieren und in den Innenraum hineinzubewegen, um sie für den Betrachter erfahr- und greifbar zu machen. Schließlich kann sich dieser selbst so fühlen als ob er vor der Natur stehen und auf das Elbpanorama hinabschauen würde.